

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 107 (2013)
Heft: 10

Artikel: Wir werden älter. Vielen Dank. Aber wozu?
Autor: Gross, Peter / Stocker, Monika
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-390466>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wir sind Schlagzeilen gewohnt wie: «Alterslastquote», «demografische Entwicklung belastet die Sozialversicherung», «Pflegenotstand»... Und da kommt einer und setzt andere Titel wie «Glücksfall Alter» oder wie in seinem neuen Buch «Wir werden älter. Vielen Dank. Aber wozu?»

Peter Gross (72) ist Soziologe. Er war Professor an den Universitäten Bamberg und St. Gallen (HSG). Seine Sicht aufs Alter überrascht. Monika Stocker fragt nach.

Peter Gross und Monika Stocker

Wir werden älter. Vielen Dank. Aber wozu?

1.

Sie sind überzeugt, dass in der heutigen demografischen Entwicklung eine grosse Chance liegt für uns alle, ja sogar für den ganzen Planeten. Sie prägen das Wort «Weltmässigung». Wie ist denn das zu verstehen, wo ist der Zusammenhang?

Altern mässigt. Das Leben wird ruhiger. Man ist nicht mehr so flexibel, mobil, einsatz- und abrufbereit wie in jungen Jahren. Wir Älteren spüren, dass man für vieles zu alt wird. Das massenhafte Altern ganzer Gesellschaften beruhigt, so meine Vermutung, unsere heiss laufende und an Selbstüberforderung leidende Welt. Früher oder später werden alle Kulturen diesen Weg einschlagen wollen.

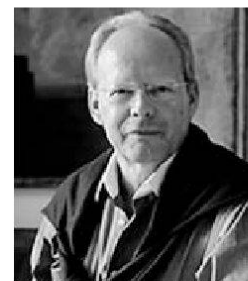
Über Jahrtausende war das Leben kurz und endete zur Unzeit auf dem Schlachtfeld oder auf dem Krankenbett. Es entbehrte eines Nachwortes, es verschloss sich einer Erinnerung. Krieg, Pest und Cholera, wie es eindrücklich heisst, zerbrachen das Leben auf seinem Höhepunkt. Wir haben in zwei Jahrhunderten unsere Lebenserwartung verdoppelt. Das erachte ich als die grösste zivilisatorische Errungenschaft der letzten Jahrhunderte. Erstmals wird das Leben biologisch ganz und anthropologisch vollendet. Und bietet Zeit, mit sich, seiner Vergangenheit und der Welt ins Reine zu kommen, sich das Leben rückblickend zu vergegenwärtigen. Das Aufstehen wird schwerer, das Sterben leichter, wie Montaigne munter, aber treffend gesagt hat.

2.

Die alternden Gesellschaften hätten Vorzüge, schreiben Sie – und sehen im Alter gar ein Kulturgut, die Langlebigkeit sei ein Gegenprinzip. Das tönt eher schönfärberisch. Wie sollen wir das verstehen?

Ich bin in einer vielköpfigen Familie aufgewachsen. Mutter musste ihre Liebe zu uns entsprechend vielfach aufteilen. Heute sind die Kinder, nicht zuletzt weil sie weniger sind, kleine Könige, *Royal Babies*. Bei weniger Kindern steigt nicht nur die Erbquote pro Kind, sondern auch die Zuneigungsquote. Wohingegen die vielen Kinder, die im Nahen Osten oder in der Sahel-Zone auf die Welt kommen, eine grausame Wirklichkeit, wenn nicht der Hungertod erwartet. Die Kinder sind bei uns im Prinzip Wunschkinder. Wenn sie es nur in allen Teilen der Welt wären!

In weiten Teilen der Welt herrscht Unaufgeklärtheit. Keine Emanzipation der Frau, keine Entscheidungsfreiheit. In einer Langlebigkeitsgesellschaft leben die Kinder mit ihren Eltern, ihren Grosseltern und häufig auch noch mit Urgrosseltern zusammen. Durch die friedlich nebeneinander lebenden Generationen verfügt unsere Gesellschaft über einen grossartigen Erfahrungsschatz. Gewiss birgt eine Langlebigkeitsgesellschaft auch neuartige Zumutungen und



Prof. Dr. rer. pol. Peter Gross, geb. 194, ist em. Ordinarius für Soziologie an der Universität St. Gallen (HSG).
www.petergross.ch
www.sfs.unisg.ch
peter.gross@unisg.ch

Alles hat
seine Zeit

leidvolle Erfahrungen. Demenz und Alzheimer. Leider übertönt derzeit die Frage nach der Sicherheit der Renten alle immateriellen Sorgen, Sorgen die mit einer Bewältigung und Sinnfindung des uns neu zugewachsenen Lebensabschnittes zu tun haben.

3.

Ratgeberliteratur füllt die Buchhandlungen. Die Sinnfrage ist im Zusammenhang mit Alter allgegenwärtig. Altern bedeutet aber ganz einfach schwächer werden – da gibt es nichts zu beschönigen. Sie sehen darin einen existenziell wichtigen Sinn. Ist das Religionersatz?

Sinn im altersbedingten Schwächerwerden und Nachlassen der Kräfte zu finden. Wie lässt sich in einer Gesellschaft, die Kraft und die Schnelligkeit prämiert, das Langsame und Bedächtige rechtfertigen? Dass unsere moderne Gesellschaft an die Grenzen ihrer Leistungsfähigkeit gelangt und im Begriff ist, ihre eigenen Lebensgrundlagen zu zerstören, hat vielerlei Protest- und Gegenbewegungen hervorgerufen. Ohne grosse Wirkung. Die Kritik an der wuchernden Wachstumsgesellschaft erhält, so meine Behauptung, Sukkurs durch eine alternde Gesellschaft. Hoffentlich führt das zu einer Befriedung und Beruhigung. Das



Gross, Peter: Wir werden älter. Vielen Dank. Aber wozu?
Freiburg, Herder.

Die Flut an Ratgebern zeigt, dass wir fleissig am Experimentieren und Probieren sind. Wir befinden uns in einem gigantischen Selbstversuch. Einer Weltpremiere. Und sind Weltmarktführer einer Entwicklung, die früher oder später auch die anderen Kulturkreise durchlaufen werden. Wir müssen neue Wege finden, um mit einer beruhigten Bevölkerungsstruktur in Wohlstand und Freiheit zu leben.

Eine fundamentale Herausforderung scheint mir darin zu bestehen, einen

Alter legt der Jugend gewissermassen die Hand auf die Schulter.

Die Beruhigung einer unduldsamen und sich selber andauernd überfordern- den Hochgeschwindigkeitsgesellschaft, Weltmässigung eben, ist ein Gebot der Stunde. Liegt nicht darin der epochale, der geschichtliche Sinn der Alterung ganzer Gesellschaften?

Zum Älterwerden gehört auch das Zurückstecken von Vollkommenheitsillusionen. ●